

Daniel Elber und das Projekt zur Entwicklung von Muntigunung in Bali – auch die Stadt Opfikon hilft mit

Bali – nicht nur ein Ferienparadies

Was veranlasst einen erfolgreichen Bankdirektor dazu, seinen lukrativen und gut bezahlten Arbeitsplatz in Zürich nach 35-jähriger Bankzugehörigkeit aufzugeben, nach Bali übersiedeln und unter persönlichen Entbehrungen einer kleinen benachteiligten Bevölkerungsgruppe Hilfe zu leisten? «Bei einem Aufenthalt in Bali besuchte ich auch das extrem trockene Gebiet Karangasem. Dort bestürzte mich vor allem die extreme Wassernot im Gebiet der Berggemeinde Muntigunung mit allen ihren Folgen. Die Armut der Bevölkerung und ihre Mühsal bei der Wasserbeschaffung berührten mich dermassen, dass ich beschloss, diesen Menschen zu helfen», war die Antwort von Daniel Elber. So wurde aus dem Banker ein engagierter und ebenso erfolgreicher Entwicklungshelfer.

Beim Wort Bali denkt verständlicherweise jeder an ein üppiges Inselparadies mit zauberhaften Palmenstränden, blauem Meer und exotischen Menschen. Dass es auf Bali aber auch Gebiete gibt, in denen die Bevölkerung grosse Not leidet und einem ständigen entbehrungsreichen Kampf um Wasserbeschaffung ausgesetzt ist, wird den meisten völlig unbekannt sein. Denn für eine Berichterstattung über Indonesien gibt es weit «interessantere» Themen: Bombenanschläge, politische Unruhen, religiöse Probleme, ethnische Spannungsfelder oder gigantische Waldabholungen. Demgegenüber sind die ganze Vorgeschichte für das Engagement von Daniel Elber und vor allem das bis heute Erreichte mindestens ebenso interessant.

Alles begann mit einer Auszeit

«Nach langjähriger Tätigkeit bei einer Zürcher Grossbank entschloss ich mich im Jahr 2003, eine Auszeit zu nehmen. Ich rechnete zunächst einmal mit einer einjährigen Pause», sagte Daniel Elber, nach dem Ursprung seiner Tätigkeit in Bali befragt. «Also kündigte ich meine Arbeitsstelle in Zürich. Und da mich die südostasiatische Kultur schon immer interessierte, stand das Ziel meiner Reise fest: Südostasien. An-

fänglich wollte ich allerdings zuerst Myanmar besuchen, doch änderte ich mein geplantes Ziel wegen der stark eingeschränkten dortigen Aufenthaltsmöglichkeiten und reiste nach Bali. Dieses Land stand ohnehin wegen seines gut erhaltenen Kulturguts und seiner überwiegend hinduistisch geprägten Bevölkerung ganz oben auf meiner Reiseliste», fuhr Daniel Elber fort. «Damit begann für mich ein völlig neuer Lebensabschnitt, den ich unmöglich so hatte voraussehen und mit dem ich auch in dieser Form nicht hatte rechnen können», fügte er hinzu.

Betteln mit der balinesischen Kultur nicht vereinbar

Anfangs zeigte sich Bali auch von seiner weltweit bekannten Seite, faszinierte den Ex-Banker die alte überlieferte Kultur und das fremdartige Brauchtum. Doch schon bald fielen ihm Bettlerinnen auf, die so gar nicht in das Bild balinesischer Kultur passen wollten: Junge Frauen mit schmutzigen Babies auf dem Rücken, die Touristen um ein paar Rupiahs anbettelten. Sie weckten seine Neugier. Er hinterfragte die Gründe für ihr Betteln und erfuhr, dass es hinter der Bergkette im Nordosten der Insel noch einen Landstrich gibt, der keinerlei Möglichkeiten für eine menschen-

würdige Selbstversorgung bietet. Um ihren Familien das Überleben einigermaßen zu sichern, waren die Frauen gezwungen, sich nach weiteren Einkommensquellen umzusehen, was nur im klimatisch völlig anderen und auch touristisch erschlossenen Süden erfolgversprechend war. Also liefen die Frauen täglich rund dreissig Kilometer, um im südlichen Küstenbereich ihr Glück zu versuchen. Daniel Elber war von dieser Zwangslage zutiefst betroffen. Jetzt richtete sich sein Augenmerk auf das Gebiet hinter der Bergkette, jetzt wollte er selbst sehen, wie es dort aussieht. Mit den Bettlerinnen nahm alles seinen Anfang.

Armut und äusserst schwierige Lebensbedingungen

Hier im Berggebiet von Muntigunung, im Nordosten von Bali, herrscht geographisch bedingte Trockenheit, herrscht extreme Wassernot und bittere Armut. Von Inselparadies ist hier nichts mehr zu spüren. Aus dem anhaltenden Wassermangel resultiert eine grossflächige Unbebaubarkeit des Bodens, denn während der lang andauernden Trockenzeit fällt absolut kein Regen. Die wenigen Brunnen in Küstennähe reichen kaum aus, um schon die dort lebenden Menschen notdürftig mit Wasser zu versorgen. Und nutzbares Grundwasser gibt es in Muntigunung nicht. Dieser Teil der Insel gleicht einer Halbwüste, auf der ausser Palmen fast nur noch Kakteen und Wüstengewächse gedeihen können.

Um überleben zu können, sammeln die Bewohner dieser Gegend während der kurzen Regenzeit das Wasser in gepflasterten halboffenen Zisternen. Diese Zisternen verlieren aber aufgrund ihrer schlechten Bauweise laufend Wasser. Wegen der hohen Temperaturen und kontinuierlichen Verunreinigung und Kontamination mit gesundheitsschädlichen Stoffen ist der Gebrauch als Trinkwasser ausserdem mit grossen gesundheitlichen Risiken verbunden. Sauberes Trinkwasser muss deshalb hauptsächlich von Kindern in stundenlangen Fussmärschen herangeschafft werden.

Die Folgen dieses Zustands sind verheerend: Ungewöhnlich hohe Kindersterblichkeit, Mangelernährung, sehr stark eingeschränkte Produktionsmöglichkeiten für Bauern, Zwang zum Betteln für Mütter mit Kleinkindern, Zerfall sozialer Strukturen, keine Möglichkeit zum Schulbesuch für Kinder und damit auch keine Chance, diesem Armutskreis zu entkommen.

Ganz besonders betroffen von dieser katastrophalen Situation ist das Gebiet um die Berggemeinde Muntigunung. Hier tritt die ganze Armut besonders deutlich hervor, hier wird das ganze Elend augenfällig. So erlebte Daniel Elber die Situation, als er erstmals Muntigunung besuchte. Sein Entschluss zu helfen war schnell gefasst, aber wie am wirkungsvollsten?

Muntigunung

Verteilt auf 35 weit auseinanderliegenden Dörfern und Weilern leben in Muntigunung rund 1000 Familien mit zusammen 5500 Menschen, davon etwa 3500 Kinder. Die Ansiedlung erstreckt sich über ein wild zerklüftetes Gebiet von total 28 qkm und ist teilweise nur über Pfade erreichbar. Die dort ansässigen Menschen sind Sudras, gehören also der untersten Kaste der Hindus an, was auch erklärt, wieso sie bei der Besiedlung der Insel mit derverabscheuten trockenen Bergregion vorlieb nehmen mussten. Die Bevölkerung von Bali gehört überwiegend der hinduistischen Religion an. Insofern kann Bali fast als hinduistische Enklave in Indonesien bezeichnet werden.

Mit Ausnahme der vier bis fünf Monate andauernden Regenzeit verfügt Muntigunung über keinerlei Wasservorkommen. Es gibt keine Quellen, keine Bäche und keine Seen. Das niedergehende Regenwasser versickert wegen der vulkanischen Bodenbeschaffenheit sofort in tiefere Lagen. Ein Brunnenbau wird selbst von Experten ausgeschlossen. Die hier lebenden Menschen sind darauf angewiesen, Regenwasser in Zisternen zu sammeln. Grösse und mangelnde Qualität der Zisternen ermöglichen in Muntigunung aber nur die Ansammlung einer Wasserreserve für etwa drei Wochen. Die Frauen und Kinder sind also gezwungen, in der sieben bis acht Monate andauernden Trockenzeit das Wasser mittels anstrengender Fussmärsche aus teilweise bis zu zehn Kilometer entfernten Brunnen oder dem heiligen See Batur heranzuschaffen.

Die Armut in Muntigunung ist augenscheinlich. Die weitaus meisten Menschen besuchen nie eine Schule. Ohne Informationen, ohne Ausbildung und ohne Wasserversorgung können jedoch keine Einkommens- und Entwicklungsmöglichkeiten erschlossen werden. Hinzu kommt, dass nahezu alle Frauen und Kinder während der Trockenzeit vollauf mit der Beschaffung von Wasser beschäftigt sind. Ausserdem zwingen die fehlenden Einkommensmöglichkeiten viele Familien dazu, durch Betteln in den Städten ihr ohnehin karges Leben aufrecht zu erhalten. Diese Notwendigkeit in Verbindung mit fehlender Ausbildung stellt eine zunehmende Gefahr für ein Abrutschen in die Kriminalität dieser Menschen dar, insbesondere der Kinder.

Das war die Sachlage, die Daniel Elber antraf, als er sich im Jahr 2003 näher in Muntigunung umsah!

Wassernot bringt man gemeinhin mit Afrika in Verbindung, doch weit gefehlt. Laut neuester Erhebungen der WHO sowie der UNICEF leben von den weltweit nahezu anderthalb Milliarden Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, rund zwei Drittel in Asien.

Projekt Wasserversorgung Muntigunung

Für Daniel Elber war der Fall klar. Hier musste so schnell als überhaupt möglich Abhilfe geschaffen werden. Ein erstes und dringend notwendiges Teilziel war für ihn die Beseitigung der dort herrschenden Wassernot während der langen Trockenzeit. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass das rund 5600 qkm grosse (Kanton Zürich 1728 qkm), geographisch zu den Kleinen Sundainseln, politisch zu Indonesien gehörende gebirgige Bali klimatisch durch einen hohen Gebirgskamm im Norden getrennt wird. Der weitaus grössere Landschaftsteil südlich des Gebirges und ebenso der Westteil der Insel werden mehr oder weniger genügend beregnet, hier befinden sich auch die bekannten Ferienorte. Demgegenüber erhält ein schmaler Küstenstreifen nordöstlich der Klimatrennlinie während der Trockenzeit keinen Tropfen Regenwasser.



Daniel Elber – als Entwicklungshelfer ebenso erfolgreich wie als Banker.

Mit schweizerischem Elan und Unternehmergeist machte sich Daniel Elber sofort an seine neue, selbstgestellte Aufgabe. Zunächst gründete er in der Schweiz einen Verein. Sodann informierte er sich gründlich über die örtlichen Gegebenheiten. Unter Hinzuziehung einheimischer Fachleute wurden im Anschluss daran mehrere technisch durchführbare Projekte ausgearbeitet. Das Endresultat waren drei sehr unterschiedliche Optionen, die alle eine ausreichende Wasserversorgung in Muntigunung gewährleisten würden:

- Option 1 sieht vor, Wasser über eine Wasserleitung (Pipeline) vom Lake Batur, einem Kratersee, direkt nach Muntigunung zu leiten. Hierfür müssen eine Distanz von rund 20 km und ein Bergkamm von 300 m Höhendifferenz überwunden werden.

- Option 2 sieht vor, Wasser über eine Wasserleitung von einem küstennahen Süsswasserbrunnen ebenfalls direkt nach Muntigunung zu leiten. Hierfür müssen eine Distanz von rund 8 km und eine Höhendifferenz von 800 m überwunden werden.

- Option 3 beruht lediglich auf einer wesentlich verbesserten Nutzung des während der Regenzeit anfallenden Wassers, benötigt also keine Zuführleitungen und vor allem keinerlei Fremdenergiezufuhr.

Alle drei Projekte wurden einer fachmännischen Prüfung unterzogen. Die Projekte 1 und 2 benötigen leistungsfähige Wasserpumpen, die entweder mittels Dieselmotoren oder solarenergiegespeicher Elektromotoren angetrieben werden. Aus Kostengründen sowie wegen der anspruchsvollen Wartung und nicht zuletzt auch notwendigen Durchquerung einer tektonisch unruhigen Region mit Rohren kamen beide Projekte nicht in Betracht. Also konzentrierte sich Daniel Elber voll auf eine Realisierung von Projekt 3.

Projekt 3 bringt der Bergregion Muntigunung folgende bedeutende Verbesserungen: Bei einem Ansatz von 20 Liter pro Person und Tag wird der Zeitraum für verfügbares Wasser von drei Wochen auf acht Monate pro Jahr erhöht.

Fortsetzung auf Seite 13



Das im Oktober 2008 fertiggestellte Entwicklungszentrum in Muntigunung dient vor allem der Ausbildung der dortigen Bevölkerung, der Produktion von Erzeugnissen sowie der Qualitätskontrolle und Verpackung.



Einwohnerinnen von Cangkek bei der Herstellung von Hüten und Körben. Vor Monaten noch Bettlerinnen, sind sie heute in der Lage, ihre Familie richtig zu ernähren.



Bis jetzt sind im Berggebiet von Muntigunung weit über 200 000 Jatropa-Bäume gepflanzt und aufgezogen worden.



Grosse Erwartungen werden in die Produktion von Zierkürbissen gesetzt. Einerseits wegen der Entstehung zahlreicher neuer Arbeitsplätze, andererseits wegen des damit verbundenen Auflebens einer alten balinesischen Kunsthandwerkstradition.



Die Ernte der Rosella-Blüten ist eine aufwändige Handarbeit. Die Blüten eignen sich sehr gut zur Herstellung von Sirup, Süssigkeiten, Konfitüre und Tee.



Für ihn scheint alles etwas überraschend zu kommen. Doch auch er kann einer durchaus hoffnungsvollen Zukunft entgegensehen.

Fortsetzung von Seite 12

Bali – nicht nur ein Ferienparadies

Das heisst, die vorhandene und qualitativ erheblich bessere Wassermenge reicht für die gesamte Trockenzeit aus. Damit wird die gesundheitliche Situation der Bevölkerung markant verbessert. Im weiteren entfällt die mühsame Wasserbeschaffung, denn bei einem Ansatz von gegenwärtig täglich 20 Liter pro Familie sind das jährlich mindestens 500 000 Transporte. Daraus resultieren jährlich ungefähr zwei Millionen Stunden, die der Bevölkerung zusätzlich für nutzvolle Arbeiten und den Kindern Muntigunungs für einen Schulbesuch zur Verfügung stehen.

Projekt Wasserversorgung Muntigunung läuft an

Mit dem Bau erster hygienisch wesentlich verbesserter Grosszisternen vollzog sich ein stetiger Anstieg der Lebensqualität und Bereitschaft für Neues bei der Bevölkerung. Denn neben der Wasserversorgung und der Möglichkeit eines Schulbesuchs der Kinder zeichneten sich schon während der Bauphase weitere Entwicklungsschritte ab. Nämlich die Ausbildung in Hygiene, Wasserreinigung und Abwasserumsetzung sowie die Anleitung zum Anbau und Verkauf neuer Produkte. Also die Schaffung wesentlich besserer Zukunftsperspektiven.

Das Hilfswerk «Zukunft für Kinder»

Der Verein Zukunft für Kinder wurde bereits im Jahr 2004 gegründet. Initianten sind Daniel Elber, Fritz Lienhard und Ruth Moser. Alle sind unentgeltlich für das Hilfswerk tätig. Der Verein zählt gegenwärtig über 240 Mitglieder. Er ist zuständig für die Beurteilung von eingereichten Entwicklungshilfeprojekten, für die Finanzierungsentscheide und Finanzbeschaffung sowie für eine harmonische Einbettung des ganzen Projekts in die balinesische Kultur. Der Verein wird vollumfänglich nach den ZEWO-Richtlinien geführt, betonte Daniel Elber.

Das Leitbild des Vereins ist transparent und lässt keinerlei Zweifel an der Verwendung der verfügbaren Geldmittel aufkommen. Der Verein verfolgt keine kommerziellen Zwecke und strebt keinen Gewinn an. Er ist zudem politisch und religiös neutral. Der Verein informiert die Öffentlichkeit in der Schweiz regelmässig über seine Tätigkeiten und über die Fortschritte in Bali. Er stellt seine Erfahrungen und sein Fachwissen auch Dritten zur Verfügung.

Die Aktivitäten des Vereins in Muntigunung auf Bali sind vollumfänglich auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Basis bildet die Wasserversorgung der Bevölkerung. Darauf aufbauend entwickelt der Verein Projekte, die der Bevölkerung Arbeit und Einkommen verschaffen. Ziel ist das Durchbrechen des Kreislaufs der vererbten Armut und damit die Möglichkeit, den Menschen eine Rückkehr zum Respekt vor sich selbst zu geben.

Der Geschäftssitz des Vereins befindet sich in der Schweiz. In Bali wird der Verein Zukunft für Kinder durch Karin Vogt und Daniel Elber vertreten.

Inzwischen mehr als nur eine Wasserversorgung

Der Verein Zukunft für Kinder konnte bis heute im Gebiet von Muntigunung schon sehr viel realisieren. Gemeinsam mit der dortigen Bevölkerung sind an mehreren Orten die notwen-

gen nachhaltigen Voraussetzungen geschaffen worden, damit sich die Menschen selber helfen und für ihren Lebensunterhalt selber aufkommen, vor allem aber ihren Kindern Schulbesuche ermöglichen können. Wesentlich dazu beigetragen haben die Mithilfe zahlreicher freiwilliger Helferinnen und Helfer aus der Schweiz sowie Spendengelder, die es zudem ermöglichen, neue Projekte in Angriff zu nehmen. Grundlage und Voraussetzung für die ganze Entwicklung war, ist und bleibt jedoch die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Wasser!

Vor dem Hintergrund einer ausreichend gesicherten Wasserversorgung eröffneten sich völlig neue Aspekte, die intensiv geprüft werden: Warum den Boden nicht breitflächig bewirtschaften? Denn bei genügender Bewässerung bietet der Boden für zahlreiche Pflanzen einen nahezu idealen Pflanzuntergrund. Mehrere dieser Sekundärprojekte haben sich nach beendeteter Planung und abgeschlossenem Versuchsbetrieb als sehr vielversprechend herausgestellt und werden weiter verfolgt. Bis zum Frühjahr 2010 sind folgende Projekte im Bereich der Berggemeinde Muntigunung fertiggestellt worden und werfen Ertrag ab oder befinden sich gegenwärtig noch im Bau bzw. in einer Versuchsphase. Mehrere dieser Projekte wurden noch vor kurzem als in diesem Gebiet absolut nicht durchführbar angesehen. Mehr noch, das ganze Aufbauprojekt «Muntigunung / Bali» entwickelte sich bis jetzt so erfolgreich, dass es bereits als Modell für andere Gebiete genannt wird.

Vieles ist schon erreicht worden

Hier ein kurzer Überblick über das bis jetzt Realisierte:

- Fertigstellung der nachhaltigen **Wasserversorgung** in 11 Dörfern mit mehr als 1850 Einwohnern. Die Versorgung der verbleibenden 24 Dörfer ist in der Planungsphase und wird in den kommenden Jahren umgesetzt.

- Ausbildung der Bevölkerung in der **SODIS-Wasserreinigungsmethode**. Als integraler Bestandteil der Wasserversorgung wird die Bevölkerung mit einem einfachen Verfahren vertraut gemacht, wie sie das neu verfügbare Wasser reinigen und weitgehend keimfrei machen kann: Mittels der einfach zu handhabenden SODIS-Methode, nämlich klare PET-Flaschen mit Wasser füllen und sechs Stunden der Sonne aussetzen, werden durch Hitze und UV-Strahlung Bakterien und viele andere Mikroben abgetötet. Danach ist das Wasser trinkbar.

- Versuchsprojekt **Tropfenbewässerung**. Mit Hilfe der Tropfenbewässerungsmethode wird die Bevölkerung geschult, das Restwasser anderweitig zu nutzen und damit in Familiengärten Gemüse anzupflanzen. Erste vielversprechende Erfolge in den vergangenen Jahren zeigten, dass die Absichten umsetzbar sind. Die Testreihe wird jetzt auch auf andere Produkte, vor allem auf solche aus dem Bereich «medizinischer Kräuter», ausgedehnt. Dazu gehört auch, dass in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung ganz spezielle Bewässerungstanks gebaut werden.

- Das bereits Ende Oktober 2008 fertiggestellte **Entwicklungszentrum** (Development Center) in Muntigunung erhielt endlich den langersehnten Elektrizitätsanschluss. Damit konnten verschiedene Verarbeitungsmaschinen und Solar-Trockner angeschafft und in

Betrieb genommen werden. Mit Hilfe dieser Einrichtungen werden Erzeugung und Vertrieb von Cashewnüssen und Rosella-Tee wesentlich vereinfacht, vor allem die Qualität der Produkte substantiell verbessert.

- Die Produktion und der Absatz von **Cashewnüssen** sind erfolgversprechend angelaufen, und die Produktion konnte auf weitere Dörfer ausgedehnt werden. Aufgrund der hervorragenden Qualität der Nüsse sowie einer modernen Verpackung mit einem ansprechenden Design gehören inzwischen auch Top-Hotels zu den Abnehmern der Nüsse. Im Laufe des letzten Jahres wurden 20 Tonnen rohe Cashewnüsse zu Endprodukten verarbeitet. Mit dieser Tätigkeit konnte der Verein Zukunft für Kinder mehr als 30 Einwohner über einen Zeitraum von drei Monaten in den Bereichen Produktion, Qualitätskontrolle und Verpackung beschäftigen.

- Der Anbau von **Rosella**, dem wilden Hibiskus, als eine weitere Einkommen generierende Tätigkeit kann als aussergewöhnlicher Erfolg bezeichnet werden. Zusammen mit den Einwohnern von Muntigunung und der Partnerorganisation Dian Desa aus Yogyakarta ist es dem Verein Zukunft für Kinder gelungen, innerhalb von knapp zwei Jahren eine Ernte von nahezu 80 Tonnen Rosella-Blüten einzubringen. Die Blüten sind inzwischen zu 40 000 Büchsen Tee, zu getrockneten Rosella-Blüten (ähnlich wie Mangoschnitze) sowie zu Sirup verarbeitet worden. Rosella-Tee, bis vor kurzem in Bali völlig unbekannt, ist mittlerweile zu einem beliebten «Welcome Drink» in den grossen Hotels geworden. Die gesamte Produktion brachte abermals für über 30 Personen Beschäftigung und Einkommen.

- Grosse Erwartungen werden in den erstmaligen Anbau von **Zierkürbissen** gesetzt. Diese können zu Musikinstrumenten und dekorativen Gefässen verarbeitet werden. Ausserdem eignen sie sich gut für Schnitzarbeiten, womit gleichzeitig wieder an die in Bali verbreiteten grossen handwerklichen Fähigkeiten der Einheimischen angeknüpft wird. Obwohl das schlechte Wetter in diesem Frühjahr rund 50 Prozent der Ernte vernichtete, rechnet der Verein damit, im Laufe der nächsten zwei Jahre gegen 70 Personen im Bereich der Verarbeitung von Zierkürbissen nachhaltig beschäftigen zu können.

- In den vergangenen drei Jahren konnten insgesamt 200 000 **Jatropha-Bäume** im Gebiet von Muntigunung gepflanzt werden. Über 90 Prozent der Bäume haben die Aufzucht und Umpflanzung unbeschadet überstanden. Erste Bäume tragen bereits Früchte, und obwohl festgestellt wurde, dass der Ölgehalt der Früchte noch nicht den Erwartungen entspricht, wird das Projekt wegen des grossen sekundären Nutzens weitergeführt. Jatropha wächst auch auf extrem trockenen Böden, die er gleichzeitig festigt und damit die Bodenerosion eindämmt. Jatropha eignet sich zur Herstellung von Öl, Biodiesel, Seife und Kerzen.

- **Palmzucker** ist der kalorienärmste Zucker der Welt. Er hat in der von Daniel Elber vorgeschlagenen und entwickelten Puderform einen wesentlich höheren Marktwert als in der bisher von den Bauern produzierten Form. Trotz einer nicht immer einfachen Anlaufphase sind bis jetzt etwa 250 Kilo produziert worden. Beabsichtigt ist vor allem, andere Produzenten zum Nachahmen anzuregen und so viele der 127 Lontarpalmenbesitzer als möglich in den neuen Verarbeitungsprozess einzubeziehen.

- Seit anfangs 2009 wurden im Dorf Cangkung rund 30 Einwohner, insbesondere Frauen, in der Herstellung von **Hüten und Körben** aus dem Material der Lontarpalme ausgebildet. Dabei war es dem Verein Zukunft für Kinder ein spezielles Anliegen, dass in jeder Familie mindestens ein Mitglied in diesem Produktionsbereich tätig ist, damit die Familien in der Lage sind, eine ausreichende Ernährung ihrer Kinder sicherzustellen. Obwohl nachgesagt wurde, dass es nicht gelingen würde, die Frauen vom Betteln fernzuhalten, konnte das Gegenteil bewiesen werden. Die Frauen arbeiten jetzt täglich mit grosser Freude an der Herstellung von Hüten und Körben und sind zu Vorbildern für ihre Kinder geworden. Mit diesem Projekt ist es dem Verein Zukunft für Kinder erstmals gelungen, die Frauen und Kinder in ihr Dorf zurückzubringen. Im zweiten Halbjahr 2009 konnten bereits 65 Prozent der gesamten Produktionskosten durch Verkäufe gedeckt werden. Nachdem festgestellt werden musste, dass es für ein Kleinunternehmen immer schwierig bleiben wird, gegen Grossproduzenten von Massenartikeln zu konkurrieren, wurde in Cangkung entschieden, auf massgeschneiderte Artikel, hauptsächlich Verpackungen umzustellen. Produktion und Verkauf sind inzwischen auf das neue Konzept ausgerichtet worden.

- Das **Trekking** von Songan nach Muntigunung, geleitet durch Frauen des Dorfes Cangkung, entwickelt sich je länger desto mehr zu einem absoluten Muss für jeden interessierten Balireisenden. Für die Promotion der Tätigkeit des Vereins Zukunft für Kinder, für die Beschaffung von Arbeit und Einkommen sowie für den Verkauf von eigenen Produkten erwies sich das Projekt Trekking als absoluter Glücksgriff und wahrer Segen. Im vergangenen Jahr wuchs die Anzahl Teilnehmer um 170 Prozent und ist weiter steigend. Die Trekking-Teilnehmer sind durchwegs begeistert von der spektakulären Landschaft. Insbesondere beeindruckt sie die Gelegenheit, ein erfolgreiches und berührendes Entwicklungsprojekt zu sehen und zu erleben sowie mit ihrer Teilnahme direkt unterstützen zu können. Darüber hinaus bietet sich für Trekking-Teilnehmer, die noch mehr wollen, die Möglichkeit, neben des Besuchs des auf 1030 m liegenden Lake Batur den 1717 m hohen Mont Batur oder sogar den 3142 m hohen Mont Agung in Angriff zu nehmen.

Das Entwicklungsprogramm des Vereins Zukunft für Kinder zieht immer weitere Kreise

Das Projekt zur Entwicklung von Muntigunung in Bali ist seinen Kin-



Die Kinder von Muntigunung können wieder lachen. Sie haben ein Zuhause und Mütter, die über Arbeit und Einkommen verfügen und sie richtig ernähren können.

derschuhen längst entwachsen. Inzwischen sind auch Regierungskreise in Bali sowie mehrere andere Organisationen auf die verschiedenen Aktivitäten aufmerksam geworden. Mit dem Einbezug von Regierung und Universität ist eine Situation entstanden, von der alle profitieren. Die Universität macht regen Gebrauch von der Möglichkeit, mit ihren Studenten Feldarbeit im Auftrag des Vereins durchzuführen und praktische Erfahrung vor Ort zu sammeln. Die Regierungskreise in Bali nutzen die Möglichkeit eines Besuchs der Projekte, um sich zu informieren und neue Möglichkeiten für die Entwicklung von Randgebieten kennenzulernen.

Um die in Muntigunung hergestellten Produkte besser verkaufen zu können, wurden im Jahr 2008 Kontakte zur Bali Hotel Association geknüpft, der die 90 grössten Hotels von Bali angehören. Im Rahmen vieler Besuche und Präsentationen gelang es dem Verein Zukunft für Kinder, die Verbindungen weiter auszubauen. Inzwischen gehören viele der grossen Hotels auf Bali zu den Grossabnehmern der Produkte aus Muntigunung. Was erneut zeigt, wie wichtig es ist, möglichst viele Gruppierungen in eine Problemlösung einzubeziehen.

Neben zahlreichen grossen Stiftungen unterstützt auch die Stadt Opfikon das Entwicklungshilfe-Programm des Vereins Zukunft für Kinder mit namhaften Beiträgen.

Fortsetzung auf Seite 14



Neben den halboffenen Rundzisternen bei den einzelnen Familien wird jetzt in jedem Dorf das Regenwasser zusätzlich in gedeckten, grossvolumigen kommunalen Reservoirs gesammelt. Hier der Bau eines Reservoirs in Kulkul mit einem Fassungsvermögen von nahezu 300 Kubikmeter.



Das Vorhandensein idealer Auflageflächen macht die Trinkwasser-Gewinnung nach dem SODIS-Verfahren absolut problemlos. Die Einwohner dieses Gebiets werden vorgängig in der richtigen Anwendung der SODIS-Wasserentkeimungsmethode geschult.



Die Tropfenbewässerung ist aus dem Versuchsstadium hinaus und bewährt sich überaus zufriedenstellend. Hier wird gezeigt, wie mit Restwasser Kleingärten bewässert werden können.



Früher mussten die Frauen und Kinder täglich bis zu fünf Stunden laufen, um Wasser von tiefer gelegenen Ansammlungen heranzuschaffen. Solche Bilder gehören im Bereich der Bergregion Muntigunung immer mehr der Vergangenheit an.



Ein fertiggestelltes Wasserreservoir. Das grossflächige Wassersammeldach erfüllt alle Erwartungen, und der freie Raum darunter dient gleichzeitig noch als Gemeinschaftsplatz, als Produktionsstandort und zeitweise sogar als Schulhaus.

Fortsetzung von Seite 13

Bali – nicht nur ein Ferienparadies

Selbst die Medien greifen jetzt das Projekt auf

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang sicher eine Sendung des Schweizer Fernsehens im Jahr 2009. SF DRS strahlte im Rahmen der Sendung «SF DRS Unterwegs» eine Dokumentation über Bali aus, die auch eine längere Sequenz über das Trekking und die Korbproduktion in der Berggemeinde Cangkung beinhaltete. Diese Sendung führte kurz darauf zu einem Interview im Radio DRS. Ein weiteres Interview wurde im Februar 2010 auf TeleZüri ausgestrahlt. Zahlreiche Artikel in indonesischen Zeitungen sowie ein Video der Bali Hotel Association über Bali mit einem Beitrag über das Muntigunung-Programm zeigen, dass es dem Verein Zukunft für Kinder überdies gelungen ist, die schönen und positiven Seiten eines Entwicklungsprojekts darzustellen und vorzuweisen.

Schaffung von Ausbildungsplätzen

Nach dem starken Echo, das die verschiedenen Dokumentationssendungen auch in der Schweiz auslösten, folgte eine ganze Reihe von Anfragen über die Möglichkeit freiwilliger Mithilfe beim Projekt sowie über die Chance einer gezielten Ausbildung direkt vor Ort. Bei einem so kleinen Projekt ist dies natürlich relativ schwierig. Trotzdem bietet der Verein Zukunft für Kinder, wenn auch nur in beschränktem Umfang, von Zeit zu Zeit die Möglichkeit eines unbezahlten Praktikums an.

Heute zu einem Vorzeigeprojekt geworden

Erfolg lässt manchmal lange auf sich warten. Bei dem von Daniel Elber ins Leben gerufenen Projekt war es ähnlich. Nach den üblichen Anfangs-

schwierigkeiten und den ebenfalls nicht unbekanntem Anzweiflungen von Bessermännern, mit Behauptungen wie «absolut nicht durchführbar», «völlig unmöglich» etc., ging es aufwärts. Heute wird das Projekt insbesondere wegen seines Einbezugs von Regierung, Universität und Wirtschaftskreisen, wegen seiner nachhaltigen kommerziellen Ausrichtung, nämlich soziales Unternehmertum, Schaffung von Arbeitsplätzen etc., und nicht zuletzt wegen der Kreativität einzelner Projekte von vielen Seiten gelobt.

Familie Elber

Die Hilfsbereitschaft, respektive das Interesse an sozialen Fragen der seit langem in Opfikon-Glattbrugg ansässigen Familie Elber muss genetischen Ursprungs sein, anders ist sie kaum zu erklären: Schon Vater Werner Elber, Künstler, Maler, Schriftsteller, Schauspieler und Philosoph war sensibel und empfindsam gegen jede Art von Ungerechtigkeit. Seine Liebe zu Griechenland war sprichwörtlich. Mutter Irmina stellte und stellt einen Grossteil ihrer Zeit verschiedenen Institutionen in Opfikon-Glattbrugg zur Verfügung. Sohn Michael, der Jüngste, hat sich ganz dem Arbeiten mit geistig Behinderten in Zürich verschrieben. Sein «Verein Theater HORA» ist inzwischen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und anerkannt. Sohn Thomas, der Mittlere, ist Mitbegründer des «Verein Plus, Drogenschiff zur See». Heute arbeitet er aktiv bei einer Asylorganisation in Schaffhausen. Und Sohn Daniel, der Älteste, von dem hier die Rede ist, lebt in Bali von seinen Ersparnissen und stellt sein ganzes Schaffen in die Unterstützung einer armen und vernachlässigten Randbevölkerung. /Werner A. Spath



Blick auf den traumhaft schönen heiligen Lake Batur. Geleitet von einheimischen Frauen, die froh sind, nicht mehr betteln zu müssen, ist dieser Aussichtspunkt Teil einer angebotenen Trekking-Tour.

Weitere Informationen über den Verein Zukunft für Kinder sowie das Projekt Muntigunung können angefordert werden. Akribisch verfasste Projektbeschreibungen, Bilddokumentationen sowie klare Auflistungen über den Einsatz und die Verwendung gespendeter Gelder liegen ebenfalls vor.

Verein Zukunft für Kinder
 Rohnhofstrasse 3
 8416 Flaach
 Telefon: 079 613 40 40
 E-Mail: info@zukunft-fuer-kinder.ch
 Internet: www.zukunft-fuer-kinder.ch
 Konto: ZKB 1100-0800.343.700 / PC-Konto-Nr. 85-551834-2

Sonne, Mond und Sterne in den Herbstferien

Die Sternwarte Rümlang kennt keine Ferien. Auch während der Schulferien öffnet sie den Kuppelspalt zu den üblichen Zeiten für öffentliche Beobachtungen. Bei günstiger Witterung wird jeden Mittwochabend um 21 Uhr ins Weltall hinaus gespäht. Sehr reizvoll setzt sich im Herbst der Planet Jupiter mit seinen vier gut sichtbaren galileischen Monden in Szene. Sowohl am 13. wie auch am 20. Oktober zeigt sich auch der Mond in günstigen zunehmenden Phasen. Zusätzlich finden jeden ersten und dritten Sonntagnachts des Monats um 14.30 Uhr Sonnenbeobachtungen statt. In den diesjährigen Herbstferien fällt diese Öffnung für das Publikum auf den 17. Oktober. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Durchführungsentscheid ertönt jeweils als Comboxansage unter Telefon 044 817 06 83 etwa eine Stunde vor der Führung.

Verein Sternwarte Rotgrueb Rümlang (VSRR)



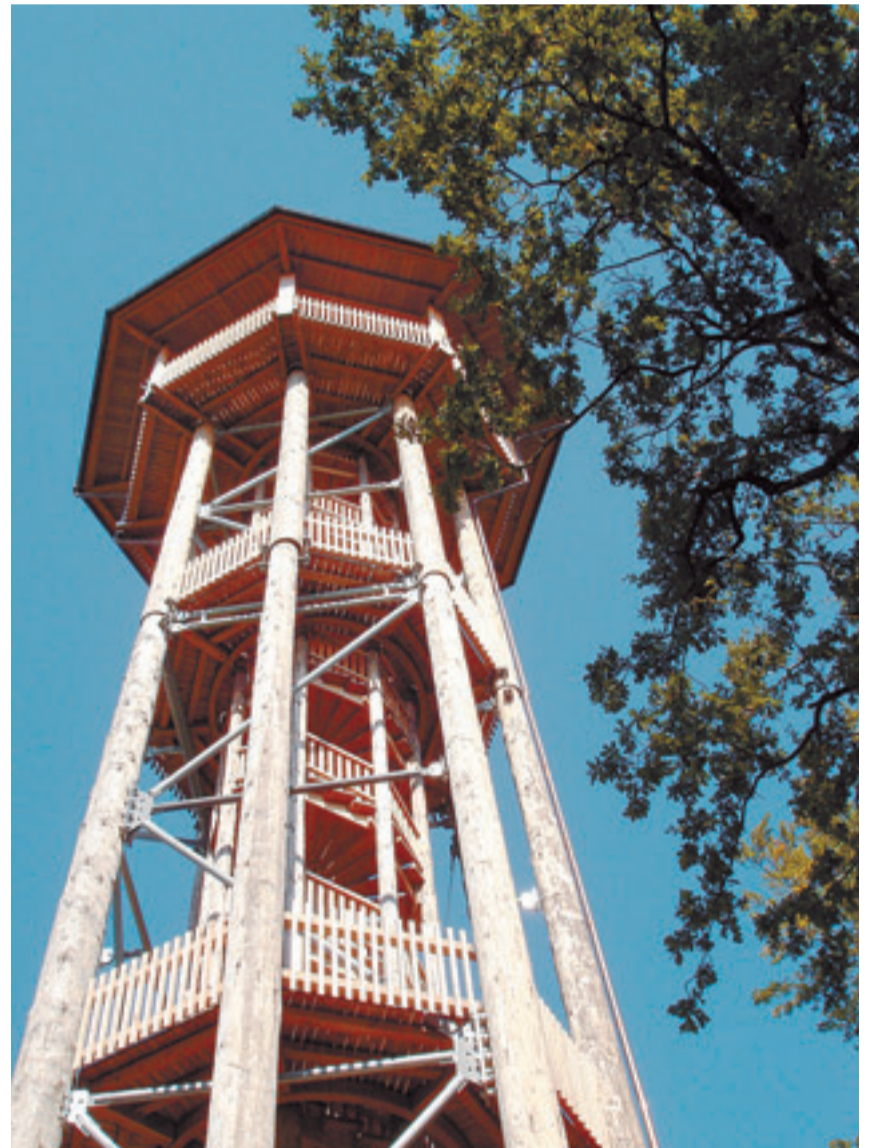
Geschenk der Zivilgemeinde Wildensbuch an das Wandervolk

Grüsse aus dem Weinland von Turm zu Turm

Im zürcherischen Ausseramt regte sich immer wieder der Wunsch nach einem Aussichtsturm auf dem Cholfirst. Die vom Kanton verordnete Auflösung der Zivilgemeinden hat nun den Bau ausgelöst. Getroffen hat es auch die aktive Zivilgemeinde Wildensbuch der Gemeinde Trüllikon. So sang- und klanglos wollte man das Verdikt im etwas abgelegenen, jedoch selbstbewussten kleinen Dorf nicht hinnehmen. Eine bleibende Erinnerung wollte man schaffen! Einen Aussichtsturm aus eigenem Holz. Reich an Wald war Wildensbuch schon in früheren Jahrhunderten. So berichtet eine Urkunde: «Von wägen jres hüpschen Gmeinwerchs, so sy an Holtz habint», sah sich die «Gmeind Wildenspuch» derart von Zuwanderern belastet, dass sie 1593 durch Taxen den weiteren Zuzug erschwerte.

Über den Standort des Aussichtsturms musste man nicht lange diskutieren. Gewählt wurde die Hochwacht, auf deren Anhöhe die Zürcher Obrigkeit um 1650 eine Signalstation bauen liess. Diese stand in direkter Verbindung zur Hochwacht auf dem Irchel. Über die Lägern wurden die damaligen Militärsignale aus dem Zürcher Weinland schliesslich ins Zürcher Unterland und ins Furttal übermittelt. Es wäre mit dem Hochwachtenprinzip auch der neue Aussichtsturm auf dem Altberg zwischen Furt- und Limmattal zu erreichen, der nur gerade ein Vierteljahr älter ist als sein Vetter auf dem Cholfirst. Mit dem Handy plaudert es sich indes leichter von Turm zu Turm.

Der «Ausguck» ob Wildensbuch ist 37 Meter hoch; gestützt wird er von mächtigen Douglasienstämmen aus dem Cholfirstwald. Insgesamt 155 Kubikmeter waren zu verarbeiten. Die beim Aufstieg nicht gezählten Treppenstufen bis zur gedeckten Aussichtsplattform können schön ins Schnaufen bringen. Doch entschädigt wird man an klaren Tagen von einer prächtigen Rundschau. Der Blick geht vom Säntis über den Alpenkamm in den Schwarzwald und über die Hegauberge, wo sich der Kreis schliesst.



Der markante Turm ist über etliche Wanderwege erreichbar. Von Wildensbuch aus führt ein Strässchen zu einem nahen Parkplatz.

Der Turm ist konzipiert und realisiert worden vom Holzbaugeschäft Robert Schaub AG in Andelfingen. Der Turm ist ein Gemeinschaftswerk der vormaligen Zivilgemeinde Wildensbuch, der Gemeinde Trüllikon und der Bürgergemeinde Schlatt TG. Zahlreiche weitere Gemeinden, Institutionen, Firmen und Private haben das Vorhaben zusätzlich mit Spenden unterstützt. /as



Heidi Perret
Kundenberaterin
Direktwahl Tel. 044 809 12 11

FINANZTIPP

Geld und Heirat – was ist zu beachten?

Mit der Eheschliessung ändert sich nicht nur der Zivilstand, sondern meist auch die finanzielle Situation der Ehepartner.

Wer heiratet, hat in der Regel bereits ein Einzelkonto, und dies nicht unbedingt bei der gleichen Bank wie der Ehepartner. Die Zeiten, in denen die Frau nicht wusste, wie viel ihr Mann verdient, dürften vorbei sein. Trotzdem oder gerade deswegen stellt sich die Frage, wie Bankbeziehungen im ehelichen Rahmen gestaltet werden sollen.

Will man sein eigenes Vermögen behalten, spielt auch der zivilrechtliche Güterstand eine

Rolle. Für alle verheirateten Personen ist dies im Normalfall die Errungenschaftsbeteiligung. Dabei gilt das in die Ehe eingebrachte Vermögen als Eigengut. Es empfiehlt sich, dieses auf separaten Konten der jeweiligen Ehepartner zu belassen. Das während der Ehe erwirtschaftete Einkommen und Vermögen – die Errungenschaft – wird im Falle einer Scheidung zur Hälfte geteilt, und beide haben Anspruch auf ihr gesamtes Eigengut.

Welche Art von Konto eignet sich als Gefäss für dieses während der Ehe erwirtschaftete Einkommen und Vermögen? Grundsätzlich stehen zwei Alternativen zur Wahl: Bei einem Kollektivkonto

können nur beide Ehepartner gemeinsam über das Konto verfügen. Anders beim Gemeinschaftskonto: Darüber kann jeder Ehepartner alleine verfügen, was insbesondere im Falle von Krankheit, Handlungsunfähigkeit oder Tod eines Ehepartners von Vorteil sein kann.

Vorausschauen lohnt sich

Zu beachten bleibt, dass ein Gemeinschaftskonto allfällige erbrechtliche Ansprüche beispielsweise von Nachkommen nicht ausser Kraft setzen kann. Es ist daher kein geeignetes Instru-

ment zur Nachfolgeregelung, genauso wenig wie die Erteilung von Vollmachten auf Einzelkonten. Wirksame Mittel zur finanziellen Absicherung bieten Ehevertrag, Testament oder Begünstigungsklauseln in Versicherungsverträgen.

Manche Menschen heiraten unter anderem darum, weil sie zusammen alt werden möchten. Umso mehr lohnt sich ein frühzeitiger Blick auf das Thema Altersvorsorge. Die Heirat ist in jedem Fall ein Grund zum Feiern – und eine gute Gelegenheit, die individuelle und gemeinsame Finanzsituation mit dem Bankberater zu besprechen.

UBS
UBS AG
Schaffhauserstrasse 59
8152 Glattbrugg